Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 3 (1896)

Heft: 7

Artikel: Die geogr.-kommerzielle Sammlung an Mittelschulen und Privatinstituten [Fortsetzung]

Autor: Wick, W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-527727

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die geogr.-kommerzielle Sammlung an Mittelschulen und Privatinstituten.

Von W. Wick, Professor in Luzern.

(Fortsetzung zu Jahrg. II. Seite 692.)

Abteilung A: Volkswirtschaftslehre.

Die Wirtschaftslehre befaßt sich mit den Gesetzen, nach welchen sich die Erzeugung der zur Befriedigung unserer Bedürfnisse erforderlichen Güter, ihre Aneignung, ihr Umlauf, die Verteilung und der Verbrauch derselben entwickelt. Sie stellt diese Betrachtungen an auf Grundlage des gesamten Volkslebens, dessen verschiedene Seiten und Äußerungen sie in ihrem innersten Zusammenhang zu ergründen sucht. Sprache, religiöse und intellektuelle Kultur, Kunst, Recht und Staat, alle diese Offenbarungen des Volkslebens haben ihre wirtschaftlichen Interessen. Wer die Arbeitsverhältnisse, die Gesetze der Bevölkerungszunahme, die Quantität und das gegenseitige Verhältnis der Produktionskräfte nicht kennt, kann z. B. die s. g. niederen Klassen politisch ebenso wenig wie sozial richtig beurteilen und verstehen. Die Staatswirtschaft und die Privatwirtschaft sind einerseits genau auseinander zu halten, anderseits müssen ihre gegenseitigen Einwirkungen zur Darstellung gebracht werden. Eine wirtschaftliche Tätigkeit ist eine jede, die darauf ausgeht, Güter zu erzeugen, umzusetzen und zu verbrauchen. Das Urgewerbe erzeugt die Rohstoffe, das Gewerbe (Industrie und Handwerk) verarbeitet sie zu Halbfabrikaten und Fabrikaten. Der Handel setzt die Waren um und wird dabei unterstützt durch eine Reihe von Hilfsgewerben, Einrichtungen und gesetzlichen Bestimmungen zur Förderung und Sicherung des Handels und Verkehrs. Der Konsument verbraucht die Waren. Diesen Organismus des wirtschaftlichen Lebens hat der Unterricht in ununterbrochener Aufeinanderfolge vor Augen zu führen, und dazu kann er sich vielfach der Anschauungsmittel bedienen, insbesondere der Karten, graphischen Darstellungen und Bilder. Freilich ist es für uns Schweizer bedeutend schwieriger, ein annähernd richtiges Bild dieses Güterkreislaufes zu entwerfen, als das für unsere Nachbarstaaten der Fall wäre, indem unsere wirtschaftliche Statistik hinter derjenigen der angrenzenden Länder weit zurücksteht und ihres geringen Alters wegen zurückstehen muß. Unsere Statistik gibt durch ihre regelmäßig wiederkehrenden Zählungen genauen Aufschluß über den Viehstand unseres Landes; sie behandelt zuverläßig den Export- und Importhandel, Bank- und Versicherungswesen; Verkehrsanstalten (Eisenbahnen, Dampfschiffe, Post, Telegraph, Telephon.) Zwei wichtige Glieder in der Kette der wirtschaftlichen

Faktoren, Produktion und Konsum, läßt dagegen unsere Statistik fast außer Acht. Wir treffen dort aus der Produktions- und Konsumationsstatistik genaue Angabe bei jenen Artikeln, die Gegenstand eidgenössischer oder kantonaler Monopole sind, Pulver, Sprit, Salz; wir finden ferner eine, freilich sehr lückenhafte, Zusammenstellung von Daten aus der kantonalen Agrarstatistik. Aber auch dieses wenige Material wird für den vergleichenden Gebrauch seinem Werte nach noch verkürzt durch die ungleichmäßige Behandlung, die verschiedene Ausdehnung und die Unvollständigkeit. Etwas besser steht es um die industrielle Produktionsstatistik. Einerseits wendet das statistische Jahrbuch diesem Gebiet von Jahr zu Jahr größere Aufmerksamkeit zu, anderseits haben mehrere große Industrien von sich aus wertvolle statistische Erhebungen gemacht, so besonders die Stickerei, Baumwoll- und Seidenindustrie. Immerhin läßt sich das Bild des Güterkreislaufes, wenn auch nicht genau in den Details, so doch für den Schulgebrauch, als Anregungsmittel, hinlänglich in den großen Hauptzügen entwerfen, selbst aus diesem spärlichen Material. Denn für verschiedene wichtigere Exportindustrien, wie Uhrenfabrikation, Seidenbandweberei, Maschinenbau, Strohindustrie, Konserven etc. findet man Anhaltspunkte in den Ziffern der Ausgangsstatistik, während diejenigen der Eingangsstatistik ausländischer Rohprodukte und Fabrikate Schlüsse auf den inländischen Konsum erlauben. Man wird sich freilich dabei den richtigen Werten um so mehr nähern, je mehr man das Experiment dieser Schlußfolgerungen vervielfältigt und zwar an Hand von Daten, die gestatten, die Berechnungen auf ihren größeren oder geringeren Wert zu prüfen auf Grundlage der wirklichen Statistikergebnisse. Dazu geben die stat. Erhebungen unserer Nachbarstaaten, insbesondere Deutschlands, eine treffliche Gelegenheit.

Auf der Statistik beruhen besonders die graphischen Darstellungen, die im Handelsunterricht viel zu wenig Verwenduug finden. Was die Zahlen nur dem gewandten Berufsstatistiker offenbaren, das müssen und können die graphischen Darstellungen dem Auge des Laien in gemeinverständlicher und übersichtlicher Weise vorführen. Das Verhältnis, in welchem verschiedene Zahlen zu einander stehen, kann erst durch Rechnung gefunden werden, und weil es also nicht durch die äußeren Sinne in den Kreis unserer Kenntnisse eingeführt wird, ist es, wie die Zahlen selbst, leichter dem „Vergessenwerden" ausgesetzt, als wenn diese Zahlengrößen durch Raumgrößen graphisch dargestellt werden, welche das Auge unmittelbar in ihrem gegenseitigen Verhältnis überschaut. Diese Größenproportion, welche sich bei der graphischen Darstellung dem Auge direkt einprägt, ist, abgesehen davon, daß ihr eine

sinnliche Wahrnehmung zu Grunde liegt, in dem Maße dauerhafter als die durch Berechnung aus den Zahlengrößen gefundene, wie einer sich leichter dauernd merkt, daß A dreimal so reich als B, als ein anderer, der die Vermögenssumme des A (62500 Fr.) und B (187500 Fr.) im Gedächtnis zu behalten trachtet. Häufig aber kommt es in den auf der Statistik beruhenden Schlußfolgerungen viel weniger auf die positiven Zahlen als vielmehr auf diese Verhältniszahlen an.

Wenn der große Nutzen der graphischen Darstellung darauf beruht, diese Verhältniszahlen in einer Weise zu veranschaulichen, daß sie leichter dem Gedächtnisse als bleibender Schatz einverleibt werden, so geht aus dem oben gesagten auch hervor, daß sie dem Schüler viel verständlicher wird als bloße statistische Zahlen und daß sie deshalb anregender wirkt. Freilich ist dabei abzusehen von der großen Zahl sogenannter „graph. Übersichten", bei denen unzählige ganz ausgezogene, gestrichelte und punktierte, dicke und dünne Linien in allen Regenbogenfarben und Nüanzierungen wirr durcheinander laufen, als ob der kleine Moritz verstohlen hinter Nachbars Farbenkübel geraten. Die graphische Darstellung muß einfach, nicht überladen sein. Einer mißverstandenen Raumersparnis halber wird oft alles Mögliche auf eine Darstellung verquickt, wodurch derselben alle Übersichtlichkeit geraubt wird.

Im übrigen gelten in Bezug auf die graph. Darstellung, sofern sie für Schulzwecke Verwendung finden soll, viefach jene Anforderungen, welche an eine gute Wandkarte gestellt werden müssen.

Wenn wir an unseren Schulen selbstverständlich hauptsächlicherweise die schweizerischen Verhältnisse[1]) berücksichtigen, so darf dies jedoch nicht geschehen ohne stete Berücksichtigung des Auslandes, „denn ohne diese Parallelen erhalten wir nur eine relativ leblose Flachmalerei ohne Relief und ohne Modellierung."

Wenn irgend wo eine Wissenschaft schon in ihrem Wesen und Zweck auf die Vergleichung hinweist, so ist es die Statistik, und wir müssen nach dem Voranstehenden um so mehr die ausländische Statistik möglichst ausgibig benutzen, weil sie uns anleitet, unsere eigene zu ergänzen, zumal wenn es sich darum handelt, den Kreislauf der Güter, Produktion, Handel, Konsum in ihrem richtigen Verhältnis, ihrem gegenseitigen Zusammenwirken zur Darstellung zu bringen.

Neben dieser Güterzirkulation, die in einer Kette ineinandergreifender Tätigkeiten besteht, betrachtet die Volkswirtschaftslehre die

[1]) Wenn das sehr oft nicht in genügendem Maße geschieht, so liegt die Ursache vielfach darin, daß wir, besonders in der Schullitteratur der Handelswissenschaften, allzusehr von Deutschland abhängig sind und so in gar vielen Fällen Leitfäden verwenden und verwenden müssen, die für deutsche Verhältnisse berechnet sind.

sozialen Zustände, und zwar besonders die Verteilung der Güter nach Völkern und Individuen. An dritter Stelle befaßt sich die Ökonomik mit den wirtschaftlichen Systemen.

Der Unterricht an den sogenannten Handelsschulen muß sich daher, insofern von der rein kaufmännischen Fortbildungs-Fachschule abgesehen wird, über den Rahmen des Handels hinausdehnen, weil diese Schulen nicht bloß den zukünftigen Handelsmann heranbilden sollen, sondern weil es ihnen obliegt, die theoretischen Kenntnisse für jedes nach kaufmännischer Art betriebene Geschäft zu vermitteln und einem jeden, Geschäftsmann oder Beamten, die nötigen wirtschaftlichen Anregungen für seinen Beruf zu geben.[1])

Wenn die Praxis des späteren Berufslebens der Schüler der Handelsschulen dem Unterricht an diesen Anstalten dieses weite Ziel steckt, so nehmen darauf unsere Lehrbücher wenig Rücksicht. Die Buchhaltungslehren bearbeiten mit verblüffender Konsequenz ein Colonialwarengeschäft en gros; die Lehrbücher der Korrespondenz bringen in hervorragender Anzahl Briefe aus dem Bankgeschäft, die gerade wegen des dort epidemisch eingerissenen Formularienwesens in der spätern Praxis am allerwenigsten verwertet werden können; die Handelslehren bestehen, ihrem Namen entsprechend, aus 2—3 Seiten magerer volkswirtschaftlicher Skizze, sonst nur „Handel und Bank", was ihrem Zwecke nicht entspricht. An ihre Stelle sollte durchwegs ein nicht zu hoch gehaltener Abriß der Volkswirtschaftslehre treten, in welchem dem geistigen Standpunkt der Schüler entsprechend, die theoretischen Erwägungen fortwährend durch praktische Beispiele und Hinweise, besonders aber auch durch Veranschaulichungsmittel, gestützt werden.

Wie den Produzenten eine größere Aufmerksamkeit geschenkt werden muß, so auch den Hilfsgewerben, d. h. jener zahlreichen Klasse wirtschaftlich Betätigter, die weder zu den Hervorbringern noch zu den Händlern gehören, sondern die vermittelnden Glieder zwischen den genannten beiden Klassen bilden, wie z. B. die Agenten, Spediteure u. s. f. Nicht minder eingehende Besprechung und Veranschaulichung (nach Entwicklung und heutiger Bedeutung, sowie nach ihrer Mannigfaltigkeit) erfordern die Verkehrsanstalten.

Hernach fallen in den Kreis der Betrachtung die Gegenstände des Güterkreislaufes, die Waren und Werte. Die Kenntnis der

[1]) Daß der Zweck unserer Handelsschulen, trotz der unrichtigen Benennung derselben, in der Praxis doch als der genannte aufgefaßt wird, beweist die Auswahl der Berufsarten nach Absolvierung der Handelsschulen. Die einen wenden sich der Industrie zu, die andern dem Handel, wieder andere den Verkehrsanstalten und andern Hilfsgewerben oder dem Bankfach.

Handelsgüter ist bis zu einem gewissen Punkte einem jeden Menschen vom Standpunkt des Konsumenten aus von nöten. Höhere Kenntnisse der Handelsobjekte aber bedarf der Kaufmann (Großkaufmann und Krämer) wie der Industrielle, — der Banquier, der Zollbeamte u. s. f. wie der Hüter der Staatsfinanzen.

Die Warenkunde im engeren Sinne überläßt man in der Regel der Handelsakademie oder dem praktischen Berufsleben. Die kaufmännischen Hochschulen werden aber meistens nur von zukünftigen Handelslehrern und Aspiranten auf Staatsbuchhalterstellen und andere Beamtungen besucht. Die Warenkenntnis ohne Wegleitung — nur um diese kann es sich an der Schule handeln — der kaufmännischen Praxis zu überlassen, ist ebenso gefehlt. Wenn man aus Kaufmannskreisen Klagen hört, die jungen Leute zeigen kein richtiges, allseitiges Interesse für das Geschäftsleben, so ist das freilich vielfach ihrem jugendlichen Alter zuzuschreiben, das sich erst an ein selbständiges Arbeiten gewöhnen muß. In vielen Fällen rührt das aber auch davon her, weil im Rechnen, in der Buchhaltung, Korrespondenz und einiger Theorie über Handel, Bank- und Börsenwesen der ganze Lehrstoff der Schule so ziemlich erschöpft ist, so daß der aus derselben in die Praxis Übertretende unwillkürlich die eingepflanzte Überzeugung mit sich ins Geschäftsleben hinüberträgt, daß der angetretene neue Wirkungskreis innerhalb der von der Schule gezogenen Grenzen liege.

Da müssen aber auch, sofern es durch eine bloße äußerliche sinnliche Wahrnehmung — Betasten, Riechen, Betrachten mit der Lupe — nicht geschehen kann, die Naturwissenschaften, besonders die Chemie, energisch eingreifen, um dem Schüler die Methoden und die Mittel an die Hand zu geben, die Qualität irgendwelchen Objektes aus den bedeutendsten Warengattungen auf möglichst einfachem und raschem Wege zu ermitteln, während dem Handelslehrer die Besprechung der allgemeinen Eigenschaften, des Vorkommens, der Verwendung und der wirtschaftlichen Bedeutung der wichtigsten Handelsgüter anheimfällt.

Im Anschluß an die Waren und Werte betrachtet die Volkswirtschaftslehre jene Ware, die als allgemeines Tauschmittel gilt: das **Metall-** und **Papiergeld.** Die Handelsgüter führen hernach von selbst über zur Erörterung der Bezugsquellen und Absatzgebiete, zur Handelsgeographie, deren Anschauungsmittel (Abteilung B.) sich in natürlicher Weise an die erste Abteilung anschließen. (Forts. folgt.)

Die „Inländische Mission" in der Schweiz zahlte 1895 an 13 kath. Schulen in Graubünden, St. Gallen, Waadt, Neuenburg und Genf Fr. 6450 Beiträge. Total-Einnahmen Fr. 79736 und Total-Ausgaben Fr. 87614. Solche kath. Schulen sind Ilanz und Ardetz, Kappel, Aigle, Bex, Vevey, Moudon, Rolle, Yverdon, Neuchâtel, Chaux-de-Fonds, Fleurier und La Plaine.